

Jahresbericht 2005/2006



Liebe Mitglieder, Spender und Förderer von FÖLT,

auch nach vierzehn Jahren FÖLT-Arbeit ist Ruanda immer noch unser Schwerpunktsland. In den letzten beiden Jahren kam hier noch ein weiteres ruandesisches Projekt hinzu: Von der Stadt Heidelberg wurden wir gebeten unsere Kontakte zu nutzen, um ein deutsch-ruandesisches Fahrradprojekt aus der Taufe zu heben: In Deutschland werden technisch einwandfreie Fahrräder gespendet, nach Ruanda transportiert und dort zum Teil an Bedürftige vergeben und zum Teil verkauft. Mit den Verkaufserlösen wird eine Fahrradwerkstatt aufgebaut und finanziert. In Deutschland werden Langzeitarbeitslose einbezogen und damit ebenfalls soziale Aspekte berücksichtigt.

Die Mischung aus solchen neuen Ideen und der Weiterentwicklung alter Partnerschaften macht die Arbeit bei FÖLT besonders interessant. So ist das Fahrradprojekt eng mit dem vielen schon bekannten Waisenprojekt „Félicité Marie“ verknüpft. Die Kinder aus dem seit dem Genozid 1994 von FÖLT unterstützten Waisenhaus sind erwachsen geworden und mit ihrem eigenen Verein Umwana W'umuntu finden einige eine persönliche Perspektive im Fahrradprojekt.



Eine Arbeitsgruppe der Zukunftswerkstatt in Gikonko

Ganz wichtig ist natürlich nach wie vor unsere Arbeit für den ökologischen Landbau in Ruanda und Madagaskar. Nach dem erfolgreichen Abschluss unseres letzten Kooperationsprojekts, mit dem vor allem die Integration von Bäumen in die Landwirtschaft sowie der Aufbau einer Schreiner-Lehrwerkstatt und von Imker-genossenschaften gefördert wurden, stand das Jahr 2006 im Zeichen der Suche nach neuen und sinnvollen Ideen für weitere Projekte. Angélique Dongus und Dr. Ulrich Rehberg flogen zusammen nach Ruanda und führten mit den dortigen Projektpartnern eine Zukunftswerkstatt durch. Die Ergebnisse liefern die Grundlage für ein neues Projekt, das im Jahr 2008 beginnen soll. Die Bäuerinnen wollen eine ökologische Entwicklung ihrer Betriebe und des ganzen Mwura-Talkessels auf den Weg bringen. Dies könnte ein umfassendes Modell für eine ökologische Entwicklung der Landwirtschaft in Ruanda werden.

Die Projekte von FÖLT gelingen natürlich nur deshalb, weil wir Unterstützung von vielen Menschen und Organisationen bekommen. Als erstes möchten wir die sehr engagierten Projektpartner vor Ort nennen, die in vielen oftmals ehrenamtlich geleisteten Stunden die Basis für unsere Arbeit legen. Doch auch in Deutschland gibt es viele Helferinnen und Helfer:

Die Stadt Heidelberg, die über das Agendabüro die PIASP-Projekte regelmäßig finanziell unterstützt und begleitet und darüber hinaus zusammen mit dem VBI und dem VCD maßgeblich das Fahrradprojekt stützt.

Das BMZ, das eine wichtige finanzielle Unterstützung für PIASP-Projekte bereitgestellt hat.

Viele Spenderinnen und Spender, die Stadt Ingelheim und der Bund deutscher Pfadfinderinnen, ohne deren Hilfe die Jugendlichen von Félicité Marie keine neue Zukunft gehabt hätten.

Invest-4-Charity und ein engagiertes Team bei FFA in Madagaskar, das, wie FÖLT-Mitglied Holger Hitzelberger bei seinem Besuch 2006 feststellte, eine hervorragende Arbeit leistet.

Bei allen Beteiligten möchten wir uns ganz herzlich bedanken.

Der Vorstand

Horst Fehrenbach, Dr. Ulrich Rehberg, Ulrich Mampel, Stephan Pucher



Projektpartner auf einem Ruandafest in der Heidelberger VHS

1. PIASP in Gikonko/Ruanda

Die Förderung der ökologischen Landwirtschaft in den Tropen ist die zentrale Aufgabe von FÖLT, und mit unseren Partnern in Ruanda haben wir in den letzten Jahren für die Bäuerinnen und Bauern viel erreicht: Bäume wurden in Baumschulen gezogen und von den Bauern in ihren Feldern gepflanzt, Hecken als Erosionsschutz installiert, Ställe gebaut, eine Schreiner-Lehrwerkstatt eingerichtet, die den Bauern Absatz für Holz garantiert. Der nach dem Genozid 1994 zusammengebrochene Viehbestand wurde durch ein Kreditprogramm wieder aufgebaut, die Imkerei und die Bildung von Genossenschaften wurde gefördert.

Durch wiederholte Verwaltungsreformen und dem personellen Wechsel unseres Partnervereins (PIASP, APAP, Association des femmes travailleuses) war die Kontinuität bei der Arbeit nicht immer ganz leicht und nur dadurch zu erreichen, dass wir mit regelmäßigen Besuchen in Ruanda persönlichen Kontakt hielten.

Nach dem letzten Umbau der Verwaltungsstrukturen in Ruanda beschlossen wir in einer gemeinsamen Veranstaltung mit Bäuerinnen, Bauern und Vertretern unseres Partnervereins sowie Gemeindevertretern eine Zukunftswerkstatt durchzuführen, um neue gemeinsame Ziele zu finden. Das Ergebnis: Wir werden ein neues Projekt durchführen, bei dem es um den modellhaften ökologischen Umbau eines größeren Gebiets, des Mwura-Talkessels, geht. Der Projektantrag ist im Mai 2007 noch in Arbeit. Wir werden aber sicher im nächsten FÖLT-Jahresbericht mehr darüber berichten.

Die Grundlage für dieses neue Projekt legte die von Angélique Dongus und Dr. Ulrich Rehberg durchgeführte Zukunftswerkstatt. Hier ihr Reisebericht:

Reisebericht über die Projektbesuche und die Zukunftswerkstatt zur Evaluierung und Planung in Gikonko von Juni - Juli 2006

Zur Durchführung einer Zukunftswerkstatt und Klärung offener Fragen führten Angélique Dongus und Dr. Ulrich Rehberg gegen Ende Juni 2006 einen zweiwöchigen Besuch bei den Projektpartnern in Ruanda durch.

Um die Zusammenarbeit und die Kommunikation mit den ruandischen Partnern zu verbessern, die nicht immer zu aller Zufriedenheit ablief, hatte FÖLT e.V. die Durchführung einer Zukunftswerkstatt vorgeschlagen. Denn aufgrund von Veränderungen in der lokalen politischen Führung und Verwaltung war unklar, wer für das Projekt PIASP und seine Aktivitäten vor Ort verantwortlich war. Um diese Fragen zu klären und um zu erfahren, wie die Projektaktivitäten von PIASP weiterlaufen könnten, galt es die neuen Strukturen kennenzulernen und den Kontakt zum ruandischen Partnerverein APAP wieder aufzufrischen, insbesondere zu dessen Vorsitzendem M. Emmanuel HATEGEKIMANA, der bisher der Kontaktmann für das Projekt gewesen ist.

Während der Besuche und Besichtigungen im Gebiet des Projektes PIASP im Distrikt Gisagara führten Frau Dongus und Herr Dr. Rehberg Gespräche mit verschiedenen Personen und betroffenen Gruppen, vor allem mit den aktiven Mitgliedern von APAP, den am Projekt teilnehmenden Gruppen auf den Hügeln und der lokalen Verwaltung im neuen Distrikt von Gisagara. Die besuchten **Imker** waren trotz der Auswanderung der Bienenvölker und der schlechten Ernte auf-



Fotos: Herzlicher Empfang bei der Imkergruppe Aburukundo rwampingwe / Vorführung moderner Imkerkästen im Unterstand

grund der Trockenheit des vergangenen Jahres mit dem Projekt zufrieden. Dieses Jahr sei das Wetter besser, und sie hofften auf eine gute Honigernte.

Dank ihrer Projektteilnahme konnten einzelne Gruppen weitere genossenschaftsartige Aktivitäten anstoßen: So wurde durch Mitgliedsbeiträge ein gemeinsamer Fonds eingerichtet, mit dem ein Bankkredit aufgenommen werden konnte. Dieser diene der Realisierung weiterer Projekte und der Durchführung anderer landwirtschaftlicher Aktivitäten (Pflanzung von Kaffee und Reis auf einem gemeinsamen Feld durch die Frauen des Secteur, Zahlung von Krankenversicherungsbeiträgen etc.).

Die Unterstützung der Schreinerei **des Jugend-Ausbildungszentrums (CFJ)** war sehr erfolgreich. Es konnte ein nachhaltiger Markt für Schnittholz aus Agroforstbäumen geschaffen werden sowie eine Einkommensquelle für das CFJ selbst. Dank der erhaltenen Ausstattung (Maschinen, Werkzeuge) kann das Zentrum auch nach Auslauf des Projekts Aufträge zum Möbelbau annehmen.

Teilnehmer an der **Zukunftswerkstatt** waren Repräsentanten der Imkergruppen und der Gruppen aus dem Ziegenkredit-Projekt sowie fachliche Berater (insgesamt ca. 25 Personen).

Die Themen wurden mit Hilfe moderner Moderationsmethoden bearbeitet (Diskussionen in Kleingruppen und im Plenum, Flip-Chart, Kartenabfragen, Priorisierung mit Klebpunkten etc.).



Ergebnisse der Zukunftswerkstatt

Der Verein APAP bleibt Partnerorganisation von FÖLT. Es wird ein neuer Verein gegründet, um mit vergangenen Ereignissen zu brechen, die für APAP und PIASP einen negativen Beigeschmack in der Region hinterlassen haben.

Der Verein soll von der lokalen Verwaltung unabhängig sein, aber mit den politischen Entscheidungsträgern und anderen regionalen Institutionen zusammenarbeiten. Er wird seinen Sitz in Gikonko haben und jeder soll Mitglied werden können. Um die Kräfte zu bündeln, werden sich Anfangs die Aktivitäten auf drei Sektoren beschränken: Gikonko, Mamba und Musha.

Die Hauptaufgabenbereiche des Vereins sollen sein:

- Verstärkung der bereits laufenden Aktionen
- Überlegungen für neue Projekte
- Organisation von Weiterbildungen

Die prioritären Themen sind:

- Maximierung der Erträge in Landwirtschaft und Viehzucht
- Sparen und Kreditaufnahme
- Bewerbung des (Absatz-) Markts: Einsammlung und Verteilung der Produkte auf Rundreisen.

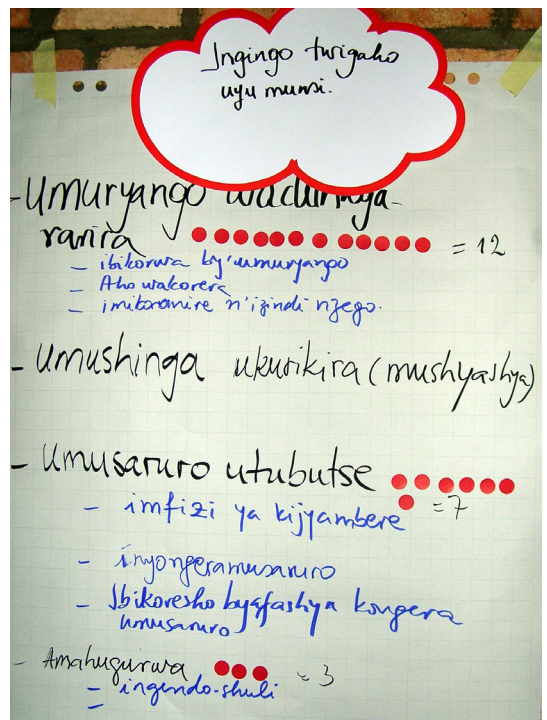
Die Ergebnisse wurden in nachfolgenden Gesprächen mit politischen Entscheidungsträgern des Distrikts Gisagara diskutiert. Dabei waren Bürgermeister von Gisagara, M. Léandre KAREKEZI, Vizebürgermeister für soziale Angelegenheiten, Mme UWINGABIYE Donatille und Vizebürgermeister für wirtschaftliche Angelegenheiten, M. HATEGEKIMANA Hesron. Diese lobten die Idee der Vereinsgründung, da die aktuelle (nationale) Entwicklungspolitik die Arbeit von Kooperativen und Initiativen von Gruppen fördert. Das sei auch eine große Unterstützung der Distriktverwaltung bei der Erfüllung ihrer Aufgaben.

Schlussfolgerungen für FÖLT aus der Reise:

Ein von den lokalen Entscheidungsträgern unabhängiger Verein, der seine aktiven Mitglieder mit einbezieht, ist eine gute Basis für die Fortführung der Aktivitäten und die Zusammenarbeit mit FÖLT. Die Adresse, die Satzung, die Mitgliedschaft und eine funktionstüchtige Geschäftsführung (Vorstand) müssen jeweils klar definiert sein. Intransparenz und informeller Charakter des bisherigen Vereins waren Quelle von Gerüchten, die die Arbeit gelähmt haben. Transparenz ist daher für Vereinsmitglieder und die externen Partner wünschenswert und für ein gutes Funktionieren der umgesetzten Projekte wichtig.

Der neue Verein kann zukünftig profitieren, indem er sich oft mit den lokalen Entscheidungsträgern austauscht. Diese können den Vereinsmitgliedern Ratschläge und technische Unterstützung geben sowie über nützliche Weiterbildungsprogramme für die Vereinsmitglieder informieren. Es ist auch der Wunsch des Distrikts, sich durch solche Privatinitiativen, Kooperativen und weitere, in der Region arbeitende Institutionen bei der Realisierung seiner Entwicklungsziele helfen zu lassen.

Angelique Dongus und Dr. Ulrich Rehberg



2. Félicité Marie

Als FÖLT 1994 nach dem Genozid in Ruanda einen Hilferuf bekam, dass Kinder dringend die Unterstützung des Vereins benötigten, war es für uns keine Frage, dass wir helfen wollen, auch wenn diese Aufgabe nichts mit ökologischem Landbau zu tun hatte. Wir dachten damals an eine fünfjährige Unterstützung und stellten uns vor, wir hätten bis dahin die Aufgabe sicher an eine andere Institution weitergegeben. So einfach war es nicht, wie sich später herausstellte. Wir spürten unsere Verantwortung für die 100 Kinder auch nach den fünf Jahren noch und die meisten Spenderinnen und Spender blieben auch dann noch selbstverständlich dabei. Für viele hatte sich eine persönliche Bindung herausgebildet, auch wenn sie die Kinder, die sie unterstützten, nicht persönlich kannten. So wurde die Idee geboren, die Kinder solange zu begleiten und zu unterstützen, bis sie auf eigenen Beinen stehen und sich selbst versorgen können.

Kennenlernen zum Abschied

Nun ist es soweit: Viele der Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben ihren Weg gefunden. Andere sind noch auf der Suche, müssen noch die letzten Monate der Schulzeit absolvieren oder einen passenden Beruf für sich finden. Ende 2008 werden die meisten Waisen auf eigenen Beinen stehen. Natürlich gab es für FÖLT immer persönlichen Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen von Félicité Marie, die meisten Spenderinnen und Spender hingegen hatten bisher keine Möglichkeit, ihre Schützlinge persönlich kennenzulernen.



Um das zu ändern, plant FÖLT eine organisierte Reise nach Ruanda für Pfingsten 2008. Auf dieser Reise soll gemeinsam gefeiert, über die Zukunft nachgedacht und ein paar Tage zusammen gelebt werden. Auch ein touristisches Programm zu den Naturschönheiten Ruandas ist geplant. FÖLT-Mitglieder und Unterstützer der Waisen zahlen nur die Kosten, die für Flug, Hotel, Verpflegung und die Reisen im Land anfallen. Die Organisation und Reiseleitung wird von FÖLT bezahlt bzw. ehrenamtlich übernommen.

Wer Interesse hat mitzufahren, wendet sich bitte frühzeitig an Stephan Pucher (Tel.: 06221-475904).

Perspektiven für Umwana W'umuntu

Um das Projekt Félicité Marie auf formal sichere Füße zu stellen, wurde in Ruanda der Verein Mwene Muntu gegründet. Mwene Muntu übernahm alle in Ruanda anfallenden Verwaltungsaufgaben. In seiner Jugendorganisation Umwana W'umuntu sind nun die Jugendlichen organisiert, die aus dem Waisenhaus Félicité Marie stammen. Sie entwickeln Projektideen für die Zukunft und versuchen diese zu verwirklichen. So planen sie ein Jugendzentrum für Butare und sie engagieren sich für das Fahrradprojekt (Seite 7), das auch von FÖLT begleitet wird. Vielleicht wird ja der eine oder andere seine persönliche Zukunft als Fahrradmechaniker finden.



Die Mwene Muntu-Jugend zusammen mit Angélique Dongus und Dr. Ulrich Rehberg

Stephan Pucher

3. „Fahrräder für Afrika“ – ein Projekt für FÖLT?

Die Frage ist insofern rein rhetorisch, als das Projekt bereits seit Anfang 2005 mit intensiver Beteiligung von FÖLT läuft. Doch was hat FÖLT mit Fahrrädern zu tun?

Tatsächlich war die Stimmung etwas gemischt, als die erste Anfrage aus dem Heidelberger Agenda-Büro an uns kam, ob wir an einen derartigen Projekt beteiligen würden. In Heidelberg gesammelte Gebrauchträder sollten nach Afrika geschifft werden, um sie dort entsprechend Bedürftigen zukommen zu lassen. Sozial problematisch? Fern unserer Ziele? Schrottentsorgung hier, Verhinderung von Fertigung und Gewerbe dort?

Entsprechende Negativbeispiele gibt es zuhauf. Also waren wir natürlich von Beginn an sensibilisiert. Folgende Motive und Hintergründe haben uns dann aber an der Projektpartnerschaft teilnehmen lassen:

1. Das Team (Agendabüro Heidelberg, VBI, VCD und wir) steht nicht im Verdacht, entwicklungspolitischen Unfug zu treiben, und ist bereit, die Reißleine zu ziehen, wenn die Sache den Zielen entgegenläuft.
2. Wir als FÖLT haben mit Mwene Muntu in Butare einen Partner an der Hand, mit dem wir ein enges persönliches und vertrauensvolles Verhältnis pflegen. Für Mwene Muntu als durchführende, verantwortliche Einrichtung wäre solch ein Projekt hervorragend geschaffen.
3. Die Aktion des Fahrradsammelns durch den VBI dient der sozialen Integration Langzeitarbeitsloser hier. „Wir hier“ haben also genauso etwas von dem Projekt.
4. Es geht nicht in erster Linie darum, Alträder an Arme in Afrika zu verteilen, sondern dort den Aufbau einer Werkstatt und die Ausbildung von Jugendlichen zu ermöglichen.

Der dritte Aspekt war es, der unseren Partnern von Mwene Muntu beim ersten Gespräch im Mai 2005 (Reise von Stephan und mir), besonders gut an dem ganzen Projekt gefallen hat: ein Projekt, bei dem es nicht nur um die Armen in Afrika, sondern auch um sozial Benachteiligte bei uns geht.

Der vierte Aspekt schließlich ist der ausschlaggebende Punkt. Zunächst musste klar sein, dass eine Lieferung Fahrräder die sozialen Entwicklungsziele in Butare nicht konterkarieren und andere laufende oder geplante Projekte behindern würde. Die Stadt Butare hat sich deutlich für das Projekt ausgesprochen, vor allem für die Kernkomponente, eine Werkstatt einzurichten, in der Jugendliche – auch Straßenkinder – eine Chance für eine fachliche Ausbildung erhalten können.

Die Fahrräder aus Heidelberg stellen dazu sowohl Übungsmaterial als auch Startkapital dar. Die Kosten für das Projekt (Aufwand beim vom VBI betriebenen Radhof Bergheim, die Kosten für Container und Transport sowie diverse Anfangskosten in Butare) wurden von der Landesstiftung Baden-Württemberg übernommen, teilweise auch vom LUBW, von FÖLT und vom Radhof.

Die Sammelaktion lief dann im Sommer 2006 an. Im Oktober konnte der Container dann auf die Reise gehen. Inhalt: Gut 220 wohlsortierte Fahrräder, viele Ersatzteile, neue Fahrradmäntel, Schläuche und jede Menge Werkzeug. Der bis auf den letzten Zentimeter ausgefüllte Seecontainer wurde übrigens gekauft und dient nun als abschließbares, diebstahlsicheres Magazin in Butare (Bild 1).

Bei der Ankunft des Containers im Dezember 2006 waren UWIMANA Angelique Dongus und Franz Merkert in Butare zugegen, um den Aufbau der Werkstatt logistisch und vor allem auch fachlich zu unterstützen. Nachdem die ersten „kleinen Schwierigkeiten“ wie die Zollbefreiung für die Räder und der Aufbau eines Unterstandes für den Container überwunden waren, konnte die Ausbildung von Jugendlichen beginnen. Bis Februar wurden die ersten Ausbilder von Franz Merkert, einem erfahrenen Mechaniker im Umgang mit der europäischen Fahrradtechnik, geschult.





Die meisten Räder in Ruanda stammen bisher aus Indien und haben weder Gangschaltung noch Backenbremsen oder Beleuchtung.

Von den gespendeten Rädern wurde ein Großteil bei der feierlichen Eröffnung des Projektes am 4. Februar an bedürftige Einwohner aus Butare und umliegende Dörfern gegeben, welche von örtlichen Sozialhelfern ausgewählt worden waren. Die übrigen Fahrräder werden weiter im Projekt gehalten und dort aufgearbeitet, vermietet oder zur Deckung der Anleiterkosten auch verkauft. Die Jugendlichen bekommen neben der technischen Schulung auch von Studenten allgemeinen Unterricht, da sie oft aus sehr armen Verhältnissen stammen und nur eine geringe Schulbildung haben.

Das Projekt in Butare wird nun von Mwene Muntu eigenverantwortlich fortgesetzt. Zuständig ist unser guter alter „Waisenhaus-Vater“ KABAGAMBA Celestin. Aus der Werkstatt soll im Laufe der Zeit ein sich wirtschaftlich selbst tragendes Projekt wachsen. Aller Anfang ist natürlich schwer; bis dahin werden sicher noch viele Hürden zu überwinden sein.

Daher steht eine zweite Sendung an Fahrrädern bereits kurz bevor. Diesmal kamen besonders viele Räder aus dem Heidelberger Umland zusammen, vor allem Sinsheim (an einem Wochenende über 700 Radspenden), aber auch Wiesloch, Nussloch, Leimen, Edingen. Die zweite Aktion ist natürlich ungleich günstiger, da wir den Container diesmal nur noch mieten müssen. Der Transport wird zudem voraussichtlich von der GTZ bezuschusst. Spenden aller Art sind sehr willkommen (VBI: Konto 9063188 Sparkasse Heidelberg BLZ 67250020).

Aimable Butera, Mwene Muntus Kassenwart, hat die Aktion bislang stets tatkräftig unterstützt. Er hat uns neulich erst wieder bestätigt, dass das Projekt sehr gut ankommt. Hoffen wir, dass es weiterhin erfolgreich bleibt. Dazu muss das Heidelberger Projektteam natürlich am Ball bleiben.

Der Antrag auf Förderung bei der Landesstiftung Baden-Württemberg kann von der FÖLT-Homepage heruntergeladen werden. (www.foelt.org)

Horst Fehrenbach

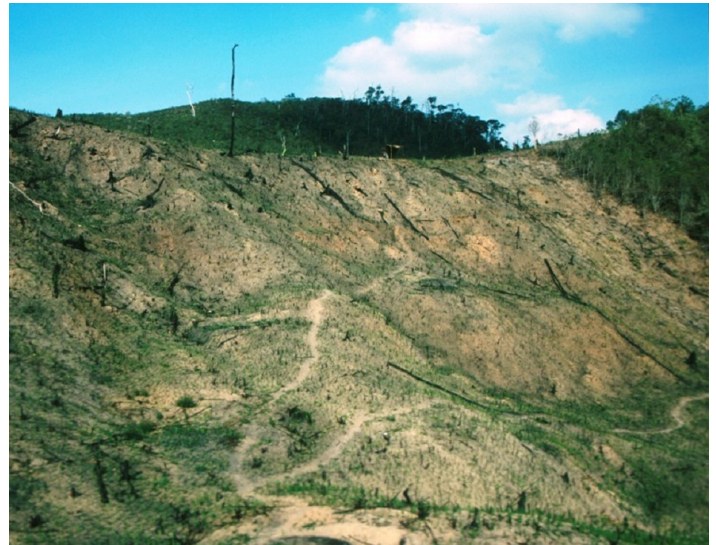


Projektarbeit live – aus dem Alltag der ONG FFA auf Madagaskar

Bei meinem letzten Besuch in Madagaskar im Dezember 2006 durfte ich ein paar Tage ein Projektgebiet der ONG FFA von Jutta Nambena besuchen. Da dieses Projekt auch von FÖLT mit unterstützt wird, sollen hier ein paar Eindrücke aus dem Gebiet wiedergegeben werden:

Montag

Ich sitze im Büro von FFA und warte auf „das Auto“. Gleich soll es losgehen, aus der Hauptstadt Antananarivo Richtung Osten. Die Projektgebiete von FFA befinden sich am Ostabhang Madagaskars. Dort wird überwiegend Bergreis in einem Brandrodungssystem angebaut, und nachdem dieses System in den letzten Jahren durch die wachsende Bevölkerung immer ineffektiver wurde, soll FFA helfen, die Ernährungslage der Bevölkerung zu verbessern. Zudem wurde die Brandrodung vor etwa zwei Jahren gesetzlich verboten, so dass Familien, die trotzdem brennen, mit schweren Strafen zu rechnen haben.



Ein frischgebranntes Bergreisfeld

Nachdem alle Mitfahrer (vier Techniker, ein Student und ich) und das Material in den VW-Bus eingeladen sind, geht die Fahrt los. Wir rechnen mit etwa drei Stunden Dauer für die etwa 150 Kilometer. Ein erster Halt ist in Moramanga, der größten Stadt auf dem Weg. Hier werden noch weitere Reisvorräte gekauft und das Auto macht nun einen relativ vollen Eindruck.

Nach einer weiteren halben Stunde Fahrt sind wir am Ziel. Besser gesagt, am Ausstiegspunkt, da das Projekthaus nicht an der Hauptstraße liegt. Daher stehen noch 90 Minuten Fußmarsch an. Zum Glück müssen nicht wir das ganze Material transportieren, sondern nur unsere eigenen Sachen. Über einen Berg und an vielen Reisfeldern vorbei geht der Weg zum Holzhaus, das hier für das Projekt gebaut wurde.

Dienstag

Die dem Projekt angeschlossenen Bauern kommen. Das Projekt führt hier ein Programm namens „Nourriture pour travail communautaire“ durch, zu deutsch „Lebensmittel für gemeinnützige Arbeit“. Dabei schließen sich Familien zu Gruppen zusammen und verrichten Arbeiten auf gemeinschaftlich genutzten Feldern. Dazu gehören z.B. das Anlegen von Nassreisfeldern, von Hecken und Terrassen zum Gemüseanbau, von Komposthaufen u.ä. Da sie in dieser Zeit ihre eigenen Felder nicht bearbeiten können und dadurch weniger Ertrag haben, wird die gemeinnützige Arbeit in Lebensmitteln ausbezahlt.

Und heute ist so ein „Abrechnungstag“. Daher kommen im Laufe des Tages viele Bauern, melden ihre durchgeführten Arbeiten und erhalten im Gegenzug Nahrungsmittel. Da dies sehr individuell berechnet wird und die Bauern auch die Lebensmittel selbst zusammenstellen können, ist es entsprechend zeitaufwändig und so dauert es den ganzen Tag.

Mittwoch

Heute werden die verschiedenen Gruppen besucht, und das ist sehr schweißtreibend, da sich das Projektgebiet über eine sehr gro-



Bäuerinnen und Bauern bei der Kartoffelernte

ße Fläche erstreckt. So kommen leicht 25 Kilometer Fußmarsch zusammen. Neben der persönlichen Präsenz der Techniker geht es weniger um Kontrolle als mehr um Hilfestellung bei aufkommenden Fragen. Und so passiert es durchaus, dass die Techniker auch mal ins Reisfeld steigen, um bei dem hier vermittelten Anbausystem SRA („System Riz Amélioré“) selbst Hand anzu-legen (siehe Bild 3). Nach einem solchen Wandertag bei strahlendem Sonnenschein ist man dann froh über die Rückkehr zur Hütte ...

Dieser Kurzbericht schildert lediglich drei Tage meiner Arbeit und soll einfach einen kleinen Eindruck davon vermitteln. Die teilnehmenden Bauern sind auf jeden Fall sehr engagiert dabei und das Projektprogramm vermittelt einen guten und nachhaltigen Weg.

Holger Hitzelberger



Die beiden Techniker beim Reisanbau

**FÖLT e.V.,
Hauptstraße 42,
69117 Heidelberg**

***www.foelt.org
HFehrenbach@foelt.org
URehberg@foelt.org
SPucher@forlt.org
UMampel@foelt.org***

***Spendenkonto:
Konto: 9009647, Sparkasse Heidelberg BLZ 672 500 20***

Wir sind ein gemeinnütziger Verein. Die Spenden sind steuerlich absetzbar.